

## Weinberge Mehr als nur Reben

Liest man im Heilbronner Stadtarchiv in alten Urkunden so wurde bereits im Jahre 700 der Weinbau in Heilbronn erwähnt. Das Rebland an den Berghängen um die Stadt betrug im Mittelalter mehr als 600 ha. Die Weingärtner waren lange Zeit die größte Zunft in Heilbronn und die Stadt bemühte sich deshalb viele Einfuhren mit der goldenen Währung des Weines zu begleiten. Auch heute noch gehört Heilbronn mit einer Anbaufläche von ca. 500 ha zu den größten Weinbaugemeinden in Deutschland. Die Anbauflächen erstrecken sich von Norden, über den Stiftsberg, Wartberg, Galgenberg, Jägerhaus bis zum Staufenberg im Süden der Stadt. Die Reben gedeihen – von oben nach unten – auf Schilfsandstein, Gipskeuper, Muschelkalk und Löß.

70% der angebauten Rebsorten tragen rote Trauben, 34% Trollinger- und 12% Lembergerreben. Der Rest verteilt sich auf Schwarzriesling, Samtrot, Spätburgunder und einige weniger bekannte Sorten. Der Anteil des Weißweines beträgt 30%, davon liegt der Riesling bei 24%. Die restlichen 6% entfallen auf die Sorten Müller-Thurgau, Kerner, Muskateller u.a. Die früher reich strukturierten, kleinparzellierten Rebhänge mit ihren Trockenmauern, Mergelgruben und Hecken stellten wertvolle Lebensräume dar.

Mit der Flurbereinigung in den 1970er Jahren, die erstmals eine industrielle Bewirtschaftung der Rebflächen ermöglichte, veränderte sich das Gesicht der Weinberglandschaft dramatisch. Durch die Nutzung von Traktoren, Mulchgeräten und Fräsen, verstärktem Herbizideinsatz, Beseitigung von Trockenmauern, Hecken und Brachflächen wurden die Weinberge innerhalb weniger Jahre ihrer landschaftlichen Eigenart beraubt. Viele der früher so typischen »Weinbergarten« wie Ortolan, Mauereideche, Schlingnatter, verschiedene Laufkäfer- und Heuschreckenarten, Wilde Tulpe und Ackergoldstern sind heute im Neckartal selten geworden. Auf Grund der zum Teil irreversiblen Eingriffe (Geländeüberformung) wird es nur sehr bedingt gelingen, Weinberge wieder zu wertvollen Lebensräumen zu entwickeln. So kann man die Wilde Tulpe aber auch andere Pflanzenarten wieder im Weinberg etablieren, indem man sie im Unterstockbereich der Reben anpflanzt. Auch eine Strukturanreicherung der monotonen Reblandschaft mit Mauern, schmalen Gras- und Kräuterstreifen und kleinen Gehölzen ist denkbar. Von größter Bedeutung sind aber die Übergangsbereiche zwischen Weinbergen und Wald bzw. der Waldrand.

Diese ungenutzten Flächen sind für Mauereidechse und viele andere Weinbergarten überlebenswichtige Rückzugsräume, die erhalten werden müssen. Wichtigste Aufgabe des Naturschutzes ist es diese Flächen vor übermäßiger Verbuschung zu schützen und vegetationsfreie Standorte auf ausreichender Fläche dauerhaft zu erhalten.



Schlingnatter



Wilde Tulpe



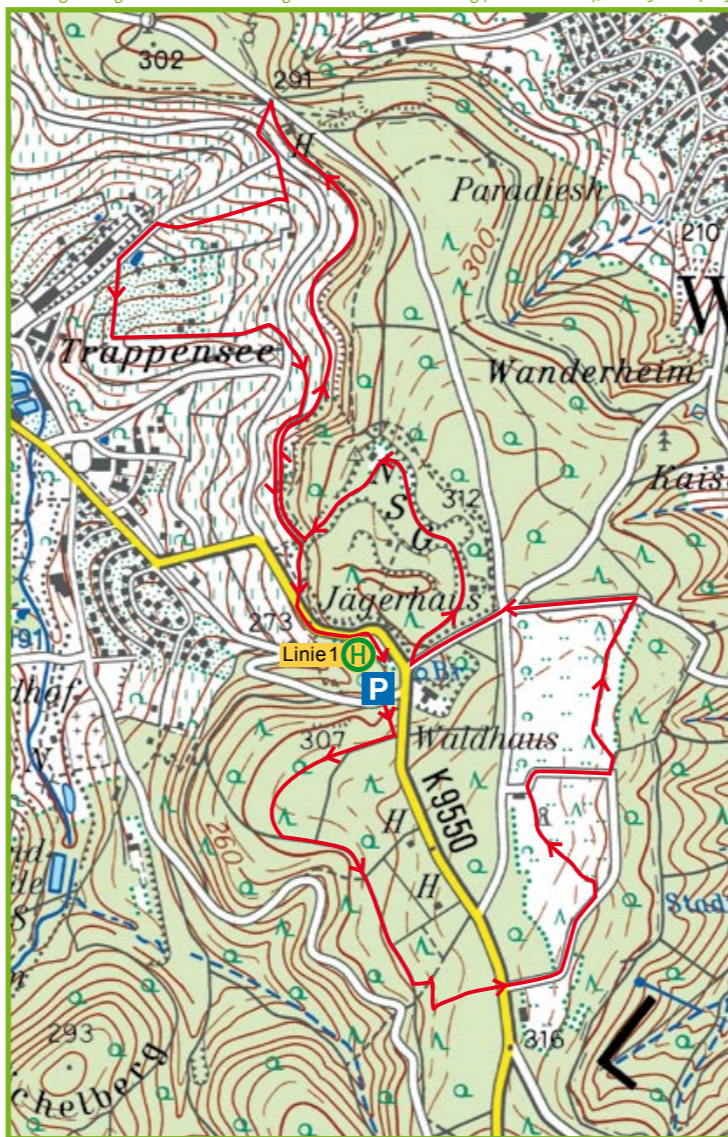
Mauereidechse

## Wegbeschreibung Natura Trail Rund um das Jägerhaus

**Eine Wanderung durch eine walddreiche Keuperlandschaft im Heilbronner Osten, ca. 9 km:**

Am Waldparkplatz beim Jägerhaus geht vom »Militärweg« eine Treppe links hoch, der anschließende Fußpfad führt nach ca. 100 m an den Beginn des »Bronnenklingenweges«. Den gleichzeitig als Waldlehrpfad erkennbaren Weg gerade weiter gehen und bei einer Einmündung nach ca. 350 m dem Natur-Freunde-Zeichen bis zur Abzweigung »Heidenweg« folgen. Auf diesem nach 50 m rechts einschwenken und nach weiteren 60 m nach links abbiegen, um nach 180 m die Kreisstraße 9550 zu überqueren: Der Eingang in die »Waldheide« ist erreicht. Den »Heideweg« ungefähr 600 m weiter gehen, bis links ein Bienenstand sichtbar wird, dort links und nach 20 m bei einer Sitzbank abermals nach links einbiegen. An einer Dreier-Felsgruppe mit Bank vorbei zum Gedenkstein »Pershingunfall 1985«, danach den Fußweg weiter gehen, das Gebäude »Schafstall« links liegen lassen und dem asphaltierten »Schafweg« bis kurz vor der Kreuzung »Heideweg« folgen. Hier geht ein Fußpfad nach links ab, direkt zum grün-weißen Hinweisschild »Naturdenkmal«, von dort bis an den Waldrand weitergehen. Nun nach links abzweigen, den geschotterten Waldrandweg (»Steinsfelderweg«) bis zur Kreuzung »Kirschenallee-Waldheideweg«, diese überqueren und den auf der rechten Seite, neben der asphaltierten »Kirschenallee« verlaufenden Fußpfad in Richtung Jägerhaus gehen bis kurz vor die Einmündung »Donnbronner Straße«, hier rechts in den Steinbruch einbiegen. Nach dem Verlassen des Steinbruchs geht es nach rechts auf dem obersten Weinbergweg weiter, nach ungefähr 1,4 km kommt am Waldrand eine Wegkreuzung (Galgenbergweg), dort links den ziemlich steilen Grasweg bergab bis zum nächsten Weinbergweg gehen. Hier sofort wieder scharf links halten, nach ca. 60 m halbrechts an einem Weinberghaus vorbei in den abwärts führenden Schotterweg einbiegen, bei der nächsten Kreuzung nach rechts und immer talwärts gehen bis zur Abzweigung (»Buchenäcker«), nun links einschwenken. Es geht ca. 300 m bergauf, dann links 450 m auf der Höhe bleiben bis zur nächsten Kreuzung. Hier rechts abbiegen und nach 20 m nach links den Weinbergweg hinauf, nach 250 m wird wieder der »Keuperweg« erreicht, dieser mündet beim Ausgang des Steinbruchs in den »Steinbrennersweg«, auf dem man weiter zur K9550 kommt. Die Straße überqueren und auf dem Gehweg nach links, der Ausgangspunkt wird erreicht.

Kartengrundlage: © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (www.lv-bw.de), Az.: 2851.2-D/7865



### Impressum:

**Herausgeber:** NaturFreunde Bezirk Heilbronn, Fachliche Unterstützung: Alexander Habermeier, Landesverband Württemberg

**Text:** Alexander Habermeier, Sieghart Brenner, Elke Eyer, Reinhold Stöffler

**Fotos:** Wald Titel: Martin Pfefferle, Wilde Tulpe: Menerke Bloem, Heidekraut: H. Zell, Bechsteinfledermaus Titel: Klaus Bogon, Wald rechts, Mauereidechse, Hirschkäfer: FotoNatur, Eichenwald: Rainer Klinke\_pixelio.de, Schwarzspecht Titel, Kammolch und Gelbbauchunke: Andreas Hartl/LBV-Archiv, Schlingnatter: Christian Franke, alle anderen: Wolf Dieter Riexinger

**Grafik:** Grafisches Konzept: Karlheinz Maireder, Layout Martin Pfefferle, www.augenpfeffer.de

**Druck:** UWS Papier und Druck, Stuttgart, www.uws-druck.de

**Papier:** RecyMago plus, aus 100% Altpapier, zertifiziert mit dem blauem Umweltengel

© Naturfreunde Württemberg, Fachbereich Umwelt Juli 2011

### Unterstützt durch:

**NaturFreunde** in BADEN-WÜRTTEMBERG

Umwelt Stiftung

der Naturfreunde Württemberg



## Am Natura Trail liegende Schutzgebiete

### Naturdenkmal

Naturdenkmäler werden im Gesetz als natürliche »Einzelerschöpfungen« oder »schützenswerte Kleinflächen unter 5 ha« bezeichnet. Beispiele: seltene oder alte Bäume, Felsformationen, Höhlen oder kleinräumige Vorkommen von Pflanzen und Tieren, die unter besonderem Schutz stehen.

### Naturschutzgebiet

Naturschutzgebiete sind großflächigere, schützenswerte Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten. Sie sperren den Menschen nicht aus, jedoch sind Regeln, die den Schutz der Natur gewährleisten, zu beachten. Wacholderheiden, Hangbuchenwälder, magere blütenreiche Wiesen sind Beispiele für solche Gebiete.

### Landschaftsschutzgebiet

Landschaftsschutzgebiete sollen das Landschaftsbild großräumig bewahren. Sie haben eine besondere Bedeutung für die naturverträgliche Erholung der Bevölkerung.

### Natura 2000-Gebiete

Das von der Europäischen Union initiierte ökologische Netz aus Schutzgebieten ermöglicht einen grenzüberschreitenden europäischen Naturschutz und hat die Erhaltung, Entwicklung und Sicherung der biologischen Vielfalt für kommende Generationen zum Ziel. Die Vogelschutz-Richtlinien und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien (\*FFH) sind gesetzliche Grundlagen für die Natura 2000-Gebiete. Viele dieser Gebiete sind interessante Ziele für botanische und landeskundliche Exkursionen.

Weitere nationale Schutzgebietskategorien sind »geschützte Grünbestände« (z.B. Alleen, Streuobstwiesen), besonders geschützte Biotop (z.B. Moore, Quellen), Naturparke, Nationalparke (bisher nicht in Baden-Württemberg) und Bann- und Schonwälder. Unter die internationalen Schutzkategorien fallen noch Biosphärenreservate und Feuchtgebiete mit internationaler Bedeutung. Biosphärenreservate müssen von der UNESCO bewertet und anerkannt werden.

## Weitere Informationen zu Natura Trails in Baden-Württemberg:

NaturFreunde Württemberg

Fachbereich Umwelt

Neue Straße 150, 70186 Stuttgart

Telefon 0711/481076

Telefax 0711/4800216

E-Mail: [umwelt@naturfreunde-wuerttemberg.de](mailto:umwelt@naturfreunde-wuerttemberg.de)

[www.naturfreunde-wuerttemberg.de](http://www.naturfreunde-wuerttemberg.de)

[www.naturatrails.net](http://www.naturatrails.net)



## Rund um das Jägerhaus im Heilbronner Osten

Eine Wanderung  
durch eine walddreiche  
Keuperland-  
schaft



Baden-Württembergs Naturschätzen auf der Spur

## Natura Trails: Baden-Württembergs Naturschätzen auf der Spur

Der Erhalt unserer Landschaft und der biologischen Vielfalt ist seit jeher ein zentrales Anliegen der NaturFreunde. Durch Natura 2000 wurde dieses Anliegen zu einem gesamteuropäischen politischen Ziel erklärt, das die NaturFreunde durch ihre regionalen und lokalen Aktivitäten unterstützen.

Eine besondere Rolle spielt dabei die Kampagne »Natura Trails«, die das Bewusstsein für Natura 2000 fördert und die positiven Aspekte des europäischen Schutzgebietsnetzwerks für Natur und Mensch betont. Natura Trails sind Wanderungen, Rad- oder Bootstouren, die auf bestehenden Wegen/Routen durch Bereiche von Natura 2000-Gebieten führen, die sich für eine sanfte Freizeitnutzung besonders eignen.

Auf über 850.000 km<sup>2</sup> hat die Europäische Union ein gewaltiges Schutzgebietssystem geschaffen, um die Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Lebensräumen in ganz Europa dauerhaft zu bewahren – das Natura 2000-Gebietssystem. Das FFH-Gebiet »Löwensteiner und Heilbronner Berge«, eine von Wald dominierte Keuperlandschaft im Südosten des Landkreises Heilbronn, ist ein Mosaikstein in diesem gewaltigen Naturschutzprojekt. Die Landschaft um das Jägerhaus im Heilbronner Osten ist ein besonders markanter und abwechslungsreicher Teilbereich dieses Schutzgebietes. Hier befindet sich unser Natura Trail: »Rund um das Jägerhaus«

Natura Trails helfen, die oft verborgenen Geheimnisse der Natur zu entdecken – dazu laden auch wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

Die NaturFreunde in Heilbronn und Nordheim

Wälder prägen das FFH-Gebiet »Löwensteiner und Heilbronner Berge«



Mittelspecht

### Eichen- und Buchenwälder Nicht selten, aber schützenswert

Der Weg im »Jägerhauswald« führt durch abwechslungsreiche Mischwälder, die für das Keuperbergland typisch sind. Auch wenn uns unsere Buchen- und Eichenwälder wegen ihrer großen Verbreitung in Baden-Württemberg wenig spektakulär erscheinen, sind sie doch aus europäischer Sicht einzigartig und schützenswert. Dies gilt in besonderem Maße für die hier vorkommenden Waldtypen Hainsimsen-Buchenwälder, Waldmeister-Buchenwälder und Eichen-Hainbuchenwälder, die unter dem Schutz von Natura 2000 stehen. Baden-Württemberg hat für den Erhalt dieser Wälder eine große Verantwortung, weil das »Ländle« einen Verbreitungsschwerpunkt innerhalb Europas darstellt. Die neuerdings wieder stärkere Zuwendung zu naturnaher Forstwirtschaft entspricht dem Schutzgedanken von Natura 2000 und ist an den Waldbildern entlang des Natura Trails deutlich zu sehen (strukturreiche Altholzbestände oder baumartenreiche Jungbestände).

Die Leitbaumarten des »Naturwaldes« – Eiche, Rotbuche und Hainbuche – sind reichlich vertreten. Andere heimische Baumarten wie Esche, Ahorn, Elsbeere, Kiefer, Lärche und Fichte kommen ebenso vor, wie die sich bei uns wohl führende »Gastbaumart« Douglasie. Der teilweise den Trail begleitende »Heilbronner Waldlebenspfad« gibt zu Baumarten, Tieren, Pflanzen und Forstwirtschaft viele interessante Hinweise und lädt zum aktiven Mitdenken/Mitmachen ein.

Hirschkäfer



Weißer Hainsimse



Nach der Wegkreuzung beim »Heidenweg« streift der Trail ein Feuchtbiotop, das am Erlenbruchwald (»unter Wasser« stehende Erlen) zu erkennen ist, hier finden zahlreiche spezialisierte Tier- und Pflanzenarten ideale Lebensbedingungen und Schutz. Betrachten Sie Bäume, Sträucher, sonstige Vegetation und Waldböden entlang des Wanderweges etwas intensiver, gewinnen Sie tiefe Einblicke in das Innenleben des Waldes. So sehen Sie zum Beispiel alte, teils schon abgestorbene, mächtige Einzelbäume oder Baumstümpfe und auch liegendes, verrottendes Holz. Dies ist keine forstliche Schlamperie, sondern gewollte natürliche Unordnung im Wald. Die bewusste Nichtnutzung von sogenannten Biotopbäumen und von »Totholz« soll die Artenvielfalt (Biodiversität) erhalten und fördern. Etwa ein Fünftel der Tiere und Pflanzen des Waldes, also über 6.000 Arten nutzen Totholz als »Wohnung« und »Speisekammer«, darunter über 1.200 Käfer- und 2.500 Pilzarten. Das Alt- und Totholzkonzept des Landes hat zum Ziel, dass 5 bis 10 Prozent der oberirdischen Biomasse im Wald verbleiben. Damit haben auch die im Natura 2000-Gebiet vorkommenden und europaweit geschützten Arten wie Hirsch- und Juchtenkäfer, Bechsteinfledermaus, Schwarz- und Mittelspecht verbesserte Lebensbedingungen.

Die Waldgebiete im Heilbronner Osten sind zudem wichtige Erholungs- und Freizeitgebiete und verbessern Klima und Luftqualität in der Stadt durch einen Frischluftstrom in der Nacht.



Kammolch

Wachturm der damaligen »Festung« Waldheide



### Die Waldheide Vom Pershing-Standort zum Naturparadies

Die Waldheide ist eine ca. 50 Hektar große Lichtung im Heilbronner Stadtwald. Schon im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde sie als Truppenübungsplatz genutzt. Nach 1945 übernahm die amerikanische Besatzungsmacht das Militärgelände. Während des »Kalten Krieges« stationierte die NATO hier ab 1977 Mittelstreckenraketen mit Atomsprenköpfen (Pershing I und II Raketen). Die Waldheide sah in der Folgezeit zahlreiche Aktionen der Heilbronner Friedensgruppen, die Widerstand leisteten angesichts der atomaren Bedrohung: Im Falle eines Krieges wäre die Stadt Heilbronn vorrangiges Angriffsziel gewesen. Nach einem Unfall auf dem Gelände, bei dem am 11. Januar 1985 drei amerikanische Soldaten getötet und weitere 16 verletzt wurden, wuchs der Widerstand gegen die Raketen vor der Haustür Heilbronns. Mit Großdemonstrationen von 10 000 Menschen im Februar und 30 000 Menschen beim Ostermarsch 1985 und mit Blockadeaktionen verließ die Friedensbewegung ihrer Ablehnung der Raketen auf der Waldheide Nachdruck. Namhafte Schriftsteller wie Günther Grass und Peter Härtling sowie der Kabarettist Dieter Hildebrandt demonstrierten vor dem inzwischen verstärkten Sicherheitszaun. Ab September 1988 erfolgte schließlich der Abzug der Raketen und Anfang der 1990er Jahre wurde der Stützpunkt aufgelöst. Nach der vorübergehenden Nutzung der Unterkünfte für Asylbewerber begann man mit der Renaturierung des Geländes. Am 21.7.1997 wurde die Waldheide der Heilbronner Bevölkerung zurückgegeben.

Schutz- und Erholungsgebiet ist die Waldheide heute



Ihre neue Bestimmung war friedlicher Art: Schutz der Natur und ein Ort für Erholungssuchende. Der Weg dorthin war sehr aufwändig: Gebäude mussten abgerissen werden, umfangreiche Untersuchungen auf Altlasten und umweltgefährdende Stoffe und deren Beseitigung waren notwendig. Die nutzlos gewordenen Militärstraßen und Plätze wurden auf einer Gesamtfläche von neun Hektar entfernt. Neuer Lebensraum für Pflanzen und Tiere wurde geschaffen. Während der östliche Teil der Waldheide auf einer Fläche von sechs Hektar aufgeforstet oder der natürlichen Sukzession überlassen wurde und sich zu einer Waldfläche entwickelte, verfolgt man im westlichen Bereich die Absicht eine struktur- und artenreiche Offenlandschaft zu etablieren. Wiesen, Weiden, Gebüsch- und Baumgruppen entstanden, kleinere Tümpel wurden angelegt und an besonders nährstoffarmen und trockenen Standorten förderte man die typischste aller Heidepflanzen: das Heidekraut. Mit diesen Maßnahmen erhielt man nicht nur eine wunderschöne Erholungslandschaft, sondern schuf Lebensräume für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten.

Auf der Waldheide kommen mit der Gelbbauchunke, der Wechselkröte und dem Kammolch (im Gewann Krampf) drei europaweit geschützte Amphibienarten vor. Und ein Spezialist unter den Heuschrecken, der Kleine Heidegrashüpfer, besiedelt die kurzrasigen Grünlandbestände der Waldheide. Auch der Baumpeiper wurde hier schon gesichtet. Trotz Biotopgestaltungsmaßnahmen ist die kleine Population des Laubfrosches auf der Waldheide verschwunden.

Heidekraut



Gelbbauchunke



Gelappter Schildfarn



Der Jägerhausteinbruch ist Naturschutzgebiet



### Der »Heilbronner Sandstein« Ein Exportschlager

In der Triaszeit vor etwa 250 – 200 Millionen Jahren gehörte der Heilbronner Raum zu einer flachen Senke, dem sogenannten germanischen Becken. In Abhängigkeit von Absenkung und Auffüllung, sowie von den Schwankungen des Meeresspiegels, lag das germanische Becken trocken oder es war überflutet. Die so über Millionen Jahre hinweg abgelagerten Schichten von Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper werden als germanischer Trias bezeichnet. Die sandgefüllten Flussrinnen im germanischen Becken wurden zu mächtigen Sandsteinsträngen verfestigt. Diese treten heute auf Grund ihrer Verwitterungsfestigkeit als Höhenzüge hervor. Beispiele dafür sind das Jägerhausgebiet, Wart- und Galgenberg, der Heuchelberg und der Stromberg. Der Heilbronner Sandstein hat seinen Namen von fossilen Pflanzenresten, die von den Steinbrechern im 19. Jahrhundert als Schilf bezeichnet wurden, aber eigentlich von Schachtelhalmen stammen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Jägerhausteinbrüche die größten in Württemberg. Mitte der 1960er Jahre kam nach über 800 Jahren der Abbaubetrieb im Steinbruch zum Erliegen. Der Steinbruch, der Schluchtwaldcharakter besitzt, wurde 1972 zum Naturschutzgebiet erklärt. Farne wie der Gelappte Schildfarn, »lieben« sein feucht-schattiges, eher kühles Kleinklima. Der Heilbronner Schilfsandstein mit seinem warmen gelblichen Farbton war über viele Jahrhunderte ein begehrter Exportartikel. Er wurde in ganz Deutschland geschätzt und in großen Mengen auf dem Wasserweg ins Ausland transportiert. Verwendung fand er unter anderem beim Bau des Kölner Domes, des Amsterdamer Hauptbahnhofes, der Kilianskirche in Heilbronn und des Roten Turms in Bad Wimpfen.